

## **Inhalt**

<b>Einleitung</b>	9
<b>I Gliederung motorisierter und Panzereinheiten mit technischen Daten</b>	
I/1 Technische Daten der Panzer	33
I/2 Die schwere Panzerabteilung	40
I/3 Die Panzerkompanie 1943	45
I/4 Die motorisierte Infanterie	48
I/5 Die Panzergrenadierdivision	60
I/6 Strategie des Angriffs	67
<b>II Planung und Vorbereitung der Kursker Schlacht</b>	
II/1 Die Ergebnisse der Entscheidungsschlachten 1941/42	81
II/2 Die letzte erfolgreiche deutsche Offensive im Osten	88
II/3 Grundlagen der Wehrmachtsstrategie	96
II/4 Die Planungen und Vorbereitungen der Roten Armee	103
II/5 Die Planungen des OKH	116
II/6 Die Vorbereitungen des OKH für das Unternehmen „Zitadelle“	124
II/7 Das Problem der Geheimhaltung	144
<b>III Die Offensive im Kursker Bogen</b>	
III/1 1. Tag - 5. Juli 1943	153
III/2 2. Tag - 6. Juli 1943	165
III/3 3. Tag - 7. Juli 1943	170
III/4 4. Tag - 8. Juli 1943	176
III/5 5. Tag - 9. Juli 1943	183
III/6 6. Tag - 10. Juli 1943	187
III/7 7. Tag - 11. Juli 1943	194
III/8 8. Tag - 12. Juli 1943	199
III/9 9. Tag - 13. Juli 1943	213
III/10 10. Tag - 14. Juli 1943	220
III/11 11. Tag - 15. Juli 1943	222
III/12 12. Tag - 16. Juli 1943	225

#### **IV Einschätzung der Niederlage**

IV/1 Planung und Vorbereitung	229
IV/2 Stockender Verlauf und Beginn der Niederlage	239
IV/3 Das Gefecht bei Prochorowka und eine Abschlusseinschätzung	248

#### **V Die Hitler-Legende**

V/1 Der Einzeltäter	257
V/2 Hitler und die Planung des Unternehmens „Zitadelle“	261
V/3 Hitler und die Verschiebung des Unternehmens „Zitadelle“	274
V/4 Verschenkte Hitler den Sieg aus Furcht vor den Westalliierten?	281

#### **VI Der Siegfried-Mythos**

VI/1 Legende der „Totalverluste“ in der westlichen Geschichtsschreibung	291
VI/2 Grundlagen zur Panzerinstandsetzung bei der Wehrmacht	300
VI/3 Die Arbeitsbedingungen der Panzer- Werkstattkompanien	305
VI/4 Die Realität hinter den Zahlen	327
VI/5 Die Legende von den exorbitanten Abschussquoten	337

#### **Zusammenfassung** 346

Abkürzungen	350
Archivarien	352
Gedruckte Quellen	354
Primärliteratur, Memoiren und Zeugnisschriften	355
Monographien	356
Karten- und Nachschlagewerke	360

## Einleitung

*„Unternehmen Zitadelle‘, das ist der Tod, das heißt Blut, das zwingt uns zur Verzweiflung! – Wir rennen gegen eine Wand von Feuer und Stahl, gegen eine Wand von Pak, gegen eine Mauer von Artillerie, gegen einen Wall feindlicher Panzer.“<sup>1</sup>*

Diese Worte schrieb ein ehemaliger Leutnant einer deutschen Panzerdivision aus seinen Erinnerungen zur Kursker Schlacht, die während des Zweiten Weltkrieges im Sommer 1943 stattfand. Das Besondere an diesem Zitat liegt darin, dass es nicht den Eindruck vermittelt, die Kursker Schlacht sei in irgendeiner Form ein deutscher „Sieg“ gewesen. Das ist eine nicht ganz unwesentliche Feststellung, denn die Geschichtsliteratur der westlichen Welt zu diesem Thema hinterlässt mindestens in der Tendenz ihrer Darstellung den Eindruck, dass die Kursker Schlacht in irgendeiner Form ein deutscher „Sieg“ gewesen sei.

Das wurde kurz vor dem Beginn eines neuen Konfliktes zwischen Russland und der westlichen Welt (NATO/EU)<sup>2</sup> deutlich – d.h. kurz vor Beginn des Ukraine-Krieges 2022. In Russland wird nämlich jährlich eine Gedenkveranstaltung zur Kursker Schlacht bei dem Örtchen Prochorowka abgehalten. Dort fand während der Kursker Schlacht ein Panzergefecht statt, das allgemein als eine Art entscheidender Höhepunkt dieser Schlacht bewertet wird.

Diese Gedenkfeier ist einer anderen Gedenkfeier zum Zweiten Weltkrieg sehr ähnlich – und zwar dem jährlichen Gedenken anlässlich der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. Die Russen gedenken jedoch auf ihrer Gedenkveranstaltung einem wichtigen Ereignis bei der Befreiung ihres Landes während des Zweiten Welt-

---

<sup>1</sup> Schäufler, Hans, Der Weg war weit - Panzer zwischen Weichsel und Wolga, Neckargemünd 1973, S. 156.

<sup>2</sup> Man muss den Begriff „westliche Welt“ allerdings im Rahmen einer korrekten Definition (Stand 2023) dahingehend erweitern, dass man ihn über die NATO- und EU-Länder auch auf einige pazifische Länder, die durch die NATO und die EU noch nicht erfasst sind, ausweitet. D.h. auch Singapur, Japan, Süd-Korea, Thailand, Australien und Neuseeland gehören nach der durch den Autor vertretenen Auffassung zur s.g. „westlichen Welt“.

krieges von einer Tyrannei, die mehr als 20 Millionen Menschen auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion ermordet hatte.

Am 9. Juli 2019 – also etwa zwei Jahre vor dem Ukraine-Krieg und wenige Tage vor dem 76. Jahrestag des Gedenkens zur Kursker Schlacht bei Prochorowka – veröffentlichte der deutsche Journalist Sven Felix Kellerhoff auf dem Online-Portal der Zeitung „Welt“ einen Artikel, in dem er behauptete, die Rote Armee habe das Gefecht bei Prochorowka nicht gewonnen und daher müsste das russische Sieges-Denkmal dort „sofort abgerissen werden“.<sup>3</sup> Da das Gefecht bei Prochorowka aber allgemein als eine Art entscheidender Höhepunkt dieser Schlacht bewertet wird, bedeutet das genau genommen nicht nur, dass die Panzertruppen der Wehrmacht damals am 12. Juli 1943 bei Prochorowka ein großes Panzergefecht gewonnen hätten, sondern auch, dass die Truppen der Wehrmacht in der Kursker Schlacht zumindest in wesentlichen Teilen einen deutschen „Sieg“ errungen hätten.

Dass dieser Artikel in Russland einen Sturm der Entrüstung entfachte, versteht sich von selbst. Der besagte deutsche Journalist leitete seine Behauptung eines derartigen deutschen „Sieges“ von zwei Beiträgen der westlichen Geschichtsschreibung ab – nämlich von Darstellungen der Historiker Karl-Heinz Frieser und Ben Wheatley.<sup>4</sup> An diesem Vorfall zeigt sich nicht nur das unmittelbare Zusammengehen zwischen Politik und Geschichtsschreibung in der westlichen Welt, da hier m.E. eindeutig die Geschichtsschreibung im Vorfeld eines politischen und militärischen Konfliktes zur Brückierung eines geopolitischen Gegners instrumentalisiert wurde. Dieser Vorfall zeigt auch, dass die westliche Geschichtsschreibung durch ihre Art der Darstellung selbst für einen gebildeten Menschen die Schlussfolgerung eines deutschen „Sieges“ in einer der Entscheidungsschlachten zur Kriegswende des Zweiten Weltkrieges zulässt. Um die Bedeutung dieser Behauptung zu unterstreichen, sei hier gesagt, dass dies etwa dasselbe wäre, als würde man behaupten, die deutsche

---

<sup>3</sup> Töppel, Roman, Die Panzerschlacht bei Prochorowka – Fakten gegen Fabeln; veröffentlicht durch den Arbeitskreis Militärgeschichte e.V. 2020 (Toepfel\_Prochorowka.pdf ([https://www.portal-militaergeschichte.de/sites/default/files/pdf/Toepfel\\_Prochorowka.pdf](https://www.portal-militaergeschichte.de/sites/default/files/pdf/Toepfel_Prochorowka.pdf))), S. 3.

<sup>4</sup> Ebenda.

Wehrmacht habe im Zweiten Weltkrieg in wesentlichen Teilen einen deutschen „Sieg“ in der Schlacht von Stalingrad errungen. Diese Darstellung wäre in Anbetracht der Katastrophe von Stalingrad und ihrer gravierenden Folgen für die Geschichte des Zweiten Weltkrieges selbstverständlich absolut unhistorisch. Das hier also ein gewisser Klärungsbedarf besteht, ist offensichtlich – und zwar von einer Seite, die es ablehnt, die Geschichtsschreibung zum Instrument irgendeiner Politik zu machen. Die Fragestellung dieser Arbeit lautet daher:

Hat die deutsche Wehrmacht in der Kursker Schlacht inklusive des berühmten Panzergefechtes bei Prochorowka einen Sieg errungen – entweder gänzlich oder zumindest in wesentlichen Teilen?

Zur Einordnung sei hier gesagt, dass die Kursker Schlacht aus dem Jahre 1943 die größte Schlacht des Zweiten Weltkrieges war und zugleich die größte (Land-) Schlacht in der Menschheitsgeschichte überhaupt. Nach Auffassung des eben schon erwähnten Historikers Karl-Heinz Frieser haben daran vonseiten der Sowjetunion und der deutschen Wehrmacht insgesamt 69.000 Geschütze, 13.000 Panzer und Selbstfahrlafetten (SFL) sowie 12.000 Flugzeuge teilgenommen.<sup>5</sup>

Um dabei einmal die Größenordnung und die historische Bedeutung der Schlacht etwas genauer anzusprechen, sei gesagt, dass die West-Alliierten von sich nicht behaupten können, im Rahmen des Zweiten Weltkrieges jemals eine Operation solchen Umfanges geführt zu haben. Schlachten, in denen weit über eine Million Soldaten im Einsatz waren – und zwar in Form von Truppenmassen beider Seiten – mit annähernd acht- bis zehntausend Panzern, mit tausenden von Flugzeugen gab es bei den West-Alliierten nicht. Vor allem in der Entscheidungsphase des Krieges haben sie nie eine Entscheidungsschlacht solchen Ausmaßes – auf Augenhöhe mit der Wehrmacht – geführt. Noch 1943 standen weit über 70% der deutschen Truppen an der s.g. „Ostfront“ in der Sowjetunion und nicht in den Wüsten Nordafrikas, oder sonst irgendwo im Mittelmeerraum, wo die West-Alliierten es vorzogen, kleine Truppenkontingente der Wehrmacht

---

<sup>5</sup> Frieser, Karl-Heinz, Die Schlacht im Kursker Bogen, München 2011, S. 83.

und die schwachen Achsentruppen zu attackieren.<sup>6</sup> Die Kursker Schlacht übersteigt selbst die Ausmaße der Kämpfe bei der Landung in der Normandie, in welcher nur die West-Alliierten Truppenmassen in die Schlacht geführt hatten. Die daran beteiligten Kräfte der Wehrmacht waren viel geringer als in den großen Entscheidungsschlachten auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion. Ohne Frage war und ist die Kursker Schlacht nicht nur die größte Schlacht, sondern auch eine der Entscheidungsschlachten des Zweiten Weltkrieges.

Hier in der Einleitung soll die Argumentation im Weiteren in vier Schritten vorgetragen werden: Zuerst soll die Geschichtsschreibung und damit auch der Forschungsstand zum Thema kurz umrissen werden. Dann soll die spezifische Argumentation der westlichen Historiographie genauer beleuchtet werden, um aufzuzeigen, mit welchen Argumenten und welcher Darstellungsweise der Eindruck eines deutschen „Sieges“ erzeugt wird. Danach soll ganz allgemein auf eine Reihe hervorstechender Schwächen und Widersprüche in den westlichen Darstellungen eingegangen werden, die ohnehin einer dringenden Überarbeitung bedürfen. Zuletzt soll zur Fragestellung die entsprechende Arbeitsthese abgeleitet werden.

Man könnte sagen, dass die Geschichtsschreibung zur Kursker Schlacht bereits während des Zweiten Weltkrieges begann, durch Zeitungsartikel im Rahmen der Kriegsberichterstattung. Natürlich sind diese Darstellungen tendenziös. Doch Arbeiten, die suggerieren, die deutsche Wehrmacht hätte in der Endphase der Kriegswende eine Entscheidungsschlacht größten Ausmaßes gewonnen, sind es auch. Der deutsche Historiker Ahasver von Brandt schrieb dazu:

*„Völlig tendenzlos, 'objektiv' zu berichten, ist keinem Menschen gegeben, auch dann nicht, wenn er sich – wie in der modernen Historiographie – wenigstens ernsthaft darum bemüht.“<sup>7</sup>*

---

<sup>6</sup> Heinrici, Gotthard und Hauck, Friedrich Wilhelm, Zitadelle (I); in: Arbeitskreis für Wehrforschung (Hg.), Wehrwissenschaftliche Rundschau. Zeitschrift für Europäische Sicherheit, Jahrgang 15, Heft 8, Frankfurt/Main 1965, S. 468.

<sup>7</sup> Brandt, Ahasver von, Werkzeug des Historikers – Eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften, 16. Auflage, Stuttgart 2003, S. 62.

## VI/2

### Grundlagen zur Panzerinstandsetzung bei der Wehrmacht

*„Während meiner jahrelangen Tätigkeit als Truppeningenieur sind keine 10 Panzer außerhalb des Panzerregiments instand gesetzt worden.“<sup>805</sup>*

Diese Worte stammen von einem Kommandeur einer Einheit der Panzerinstandsetzung einer Panzereinheit der Wehrmacht. Diese Worte zeigen unmissverständlich die Bedeutung der Frontinstandsetzung für die Panzereinheiten der Wehrmacht an. Die Frontinstandsetzung war bei der Wehrmacht das Zentrum der Panzerinstandsetzung überhaupt. Diese Position wird auch durch andere Autoren der militärgeschichtlichen Fachliteratur vertreten.<sup>806</sup>

Das Instandsetzungswesen der Wehrmacht war ein sehr wichtiger Bereich jeder Panzer- bzw. Panzergrenadierdivision und gehörte – wie schon erwähnt – zu den s.g. „rückwärtigen Diensten“ dieser Einheiten. Es ist hier im Folgenden nur das Instandsetzungswesen der Wehrmacht im Jahre 1943 relevant. Es kann hier aufgrund des eingegrenzten Themas (Kursker Schlacht) nicht um die gesamte Geschichte des Instandsetzungswesens der deutschen Wehrmacht gehen.

Es sei hier nur so viel gesagt, dass ursprünglich keine besonderen Instandsetzungseinheiten für den Feld- bzw. Fronteinsatz bei der Wehrmacht existierten. Es gab auch nur minimale Instandsetzungsdienste im Frieden bei der Truppe. Die Wehrmacht hatte ein zentrales Instandsetzungssystem, bei dem Panzer mit größeren Schäden oder Defekten an die Werke zurückgeliefert und dort repariert wurden.<sup>807</sup> Je länger die Feldzüge jedoch dauerten, umso mehr wurde es aber notwendig, Panzer im Felde – d.h. im Einsatzgebiet – zu reparieren. Beispielsweise musste ein einzelner Werkstattzug eines Panzerregimentes schon im Frankreichfeldzug bei 100 Panzern 327

---

<sup>805</sup> Friedel, Lukas, Die Panzer-Instandsetzung der Wehrmacht, Uelzen 2005, S. 20.

<sup>806</sup> Siehe dazu u.a. auch: Munzel, Oskar, Die deutschen gepanzerten Truppen bis 1945, Herford - Bonn 1965, S. 183.

<sup>807</sup> Friedel, Lukas, S. 12 - 13.

größere Reparaturen ausführen.<sup>808</sup> Dabei gab es im Frankreichfeldzug nicht halb so viele schwere Panzergefechte wie in den wenigen Tagen der Kursker Schlacht.

In den Jahren von 1940 bis 1943 waren die Instandsetzungstruppen einer sehr wechselhaften Entwicklung unterworfen. Die Aussagen über Größe und Zusammensetzung dieser Einheiten aus dem Munde von ehemaligen Angehörigen gehen zum Teil weit auseinander.<sup>809</sup> Man kann m.E. ab 1943 davon ausgehen, dass eine im Großen und Ganzen feste Lösung für die Feldinstandsetzungseinheiten gefunden wurde. Bei einer Panzer- bzw. Panzergrenadierdivision müssen zwei Arten von Instandsetzungseinheiten unterschieden werden. Das waren:

- 1) Die „Instandsetzungsabteilung“; und
- 2) Die „Werkstattkompanie“ des Panzerregiments

Die Instandsetzungsabteilung einer Panzer- bzw. Panzergrenadierdivision umfasste drei Instandsetzungskompanien und eine „Ersatzteilkolonne“. Die drei Instandsetzungskompanien (Inst.Komp.) hatten unterschiedliche Aufgaben: Die 1. und 2. Inst.Komp. waren für Radfahrzeuge zuständig.

Die 3. Inst.Komp. war für das „allgemeine Kfz.-Wesen“ sowie für die Beschaffung von Ersatzteilen zuständig.<sup>810</sup> Für die Reparatur von Panzern war die Instandsetzungsabteilung der Division nicht zuständig, da sie dafür auch nicht ausgerüstet war.<sup>811</sup>

Die Panzerregimenter und auch die schweren Panzerabteilungen hatten speziell für die Reparatur von Panzern s.g. „Werkstattkompanien“. Jedes Panzerregiment und jede schwere Panzerabteilung hatten jeweils nur eine Werkstattkompanie.<sup>812</sup>

---

<sup>808</sup> Ebenda, S. 14 - 15.

<sup>809</sup> Ebenda, S. 20.

<sup>810</sup> Fürbringer, Herbert, 9. SS-Panzerdivision, Heimdal 1984, S. 42 - 43 u. S. 73.

<sup>811</sup> Ebenda, S. 73.

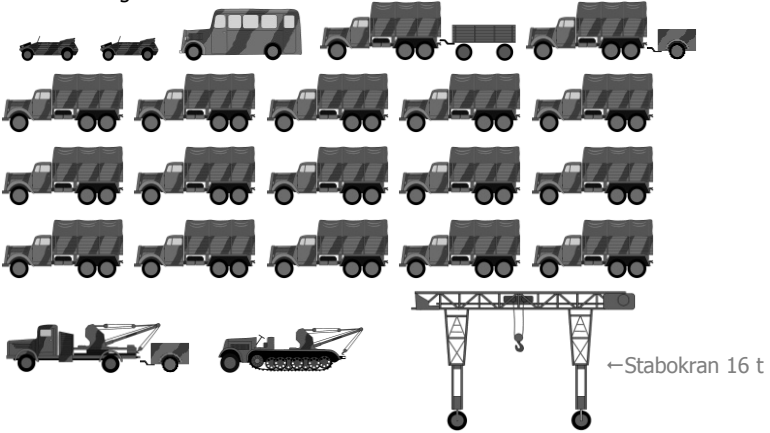
<sup>812</sup> Vgl.: 1.) Fürbringer, Herbert, S. 20 - 21; 2.) Agte, Patrick, Michael Wittmann und die Tiger der Leibstandarte SS Adolf Hitler, 1. Auflage, Rosenheim 1994, S. 182; 3.) Friedel, Lukas, S. 27.

Komp.-Führungsgruppe

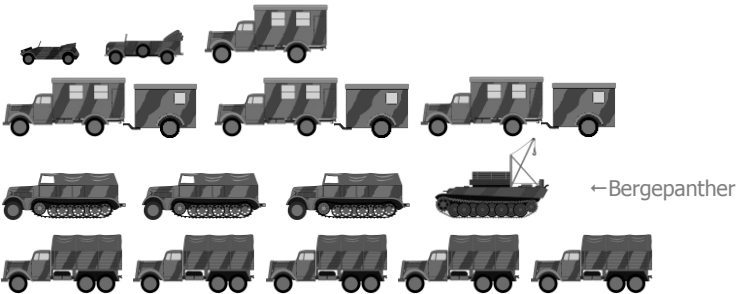
Werkstattkompanie einer schweren  
Panzerabteilung 1944



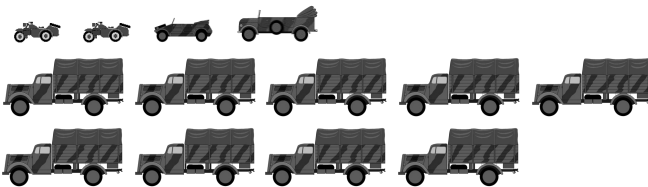
Werkstattzug



Bergezug



Waffenmeisterzug



Diese Werkstattkompanien unterteilten sich in drei Züge: ein *Werkstattzug*, der die Reparaturen machte, ein *Bergezug*, der fahrunfähige Panzer vom Schlachtfeld schleppte, und den *Waffenmeisterzug*, der speziell für die Reparatur und Wartung der Bewaffnung zuständig war.<sup>813</sup>

Nur die Werkstattkompanie eines Panzerregiments verfügte über einen aufbaubaren Portalkran (den 16t „Stabokran“) für die Reparatur schwerer Panzerfahrzeuge sowie über einen Schlepper (den „Tiefladeanhänger“ 22t bzw. Sd.Anh.116), der es möglich machte, einen schwer beschädigten und fahrunfähigen<sup>814</sup> Panzer über weite Strecken zu transportieren.<sup>815</sup> Dieselbe Ausstattung hatte die Werkstattkompanie einer schweren Panzerabteilung – mit zwei ganz wesentlichen Unterschieden:<sup>816</sup>

- 1) Es war ein anderer „Tiger-Panzer“ oder ein „Panther-Panzer“ mit seinem 700-PS-Motor nötig, um einen fahrunfähigen „Tiger-Panzer“ vom Gefechtsfeld zu bergen. Denn der „Tiger“ wog über 50 t. Daher existierte nur in diesen Werkstattkompanien ein „Bergepanther“, ohne Turm und mit einer Art Abschleppvorrichtung.
- 2) Es gab in diesen Werkstattkompanien der schweren Panzerabteilungen keinen Schlepper bzw. „Tieflade-

---

<sup>813</sup> Agte, Patrick, S. 182. – Hinweis: Es gab in Einzelfällen auch aufgrund besonderer Umstände von dieser üblichen Zusammensetzung abweichende Gliederungen (a). Die meisten vom Autor eingesehenen Aufstellungen solcher Werkstattkompanien entsprechen jedoch der hier angesprochenen Gliederung. – Siehe zu a) Munzel, Oskar, *Gekämpft, Gesiegt, Verloren – Geschichte des Panzerregiments 6, 1740 - 1980*, Herford 1980, S. 213.

<sup>814</sup> Fahrunfähig und bewegungsunfähig ist nicht dasselbe. Fahrunfähig ist ein Fahrzeug, das nicht mehr von selbst, mit eigener Motorkraft, fahren kann. Bewegungsunfähig ist ein Fahrzeug, bei dem die Schäden an allen für die Fortbewegung notwendigen Baugruppen und -elementen derart extrem sind (durch Feuer, festfrosten, festfressen durch Überbelastung u.v.m.), sodass auch beim Abschleppen (oder bei normalen Kfz. durch schieben) fast oder gar keine Bewegung mehr möglich ist.

<sup>815</sup> Vgl.: 1.) Friedel, Lukas, S. 42 u. 73; 2.) Fürbringer, Herbert, S. 21; 3.) Agte, Patrick, S. 182.

<sup>816</sup> Siehe: Agte, Patrick, S. 182.

anhänger“, denn der „Tiger-Panzer“ war zu schwer, um ihn über weite Strecken zu transportieren.<sup>817</sup>

Diese kleinen Werkstattkompanien der jeweiligen Panzerregimenter bzw. der schweren Panzerabteilungen waren allein für die Reparatur der Panzer zuständig – und zwar nur für die Panzer ihrer Einheit.<sup>818</sup> Dabei wirkten sich drei Situationen verheerend für die Werkstattkompanien der Panzereinheiten und damit auch für den Panzerbestand der betreffenden Einheiten aus:

- 1.) die schwere Überlastung der Panzer-Werkstattkompanien,
- 2.) anhaltende schwere Kämpfe im Einsatzgebiet der Division,
- 3.) die ständige Verschiebung der Division oder der plötzliche Rückzug aus dem Einsatzgebiet.

Diese drei Aspekte sollen im Weiteren näher beleuchtet werden.

---

<sup>817</sup> Es wurde ein „Tiefladeanhänger“ für schwere Panzer konstruiert, aber keine der von mir durchgesehenen Divisionsaufstellungen bis ins Jahr 1944 beinhaltete eine solche Ausrüstung. Dieselbe Erfahrung hat der Experte für die Geschichte der Instandsetzungseinheiten der Wehrmacht, Lukas Friedel, gemacht. – Siehe: Friedel, Lukas, S. 43.

<sup>818</sup> Vgl.: 1.) Fürbringer, Herbert, S. 73; 2.) Friedel, Lukas, S. 20.